

Vergleich des Europäischen Sprachenportfolios in Deutschland und der Türkei

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) wurde vom Europarat entwickelt und ist ein Instrument zur Förderung und Dokumentation sprachlicher und interkultureller Kompetenzen. Es basiert auf einem einheitlichen Modell, das sich am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) orientiert, mit drei Hauptbestandteilen – Sprachenpass, Sprachbiografie und Dossier. Obwohl das Konzept europaweit einheitlich ist, unterscheidet sich die konkrete Umsetzung in den einzelnen Ländern teils erheblich. Im Folgenden wird die Umsetzung in Deutschland mit der in der Türkei vergleichend dargestellt.

In Deutschland ist das ESP fest in die bildungspolitische Struktur eingebettet. Zuständige Institutionen wie die Kultusministerkonferenz (KMK), das Goethe-Institut und der Pädagogische Austauschdienst (PAD) unterstützen die Entwicklung und Verbreitung des Portfolios. Zu der Zielgruppe zählen Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die dieses sowohl in Papierform als auch digital ausfüllen können. In vielen Bundesländern ist das ESP Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts und in den Lehrplänen verankert. Besonders an Europaschulen wird das Portfolio häufig verwendet, um sprachliche und interkulturelle Lernprozesse sichtbar zu machen. Lehrkräfte werden im Rahmen ihrer Ausbildung oder Fortbildung gezielt im Umgang mit dem Portfolio geschult. Die Digitalisierung schreitet weiter voran, sodass zunehmend digitale Varianten zum Einsatz kommen.

Demgegenüber ist die Umsetzung des ESP in der Türkei in deutlich geringerem Maße institutionalisiert. Die Einführung erfolgte dort primär über zeitlich begrenzte Projekte, meist in Zusammenarbeit mit dem Europarat und internationalen Partnerinstitutionen wie dem Goethe-Institut oder dem British Council. Das Bildungsministerium (MEB) unterstützte die Durchführung, eine flächendeckende Integration in den Lehrplan fand jedoch nicht statt.

Die ersten Schritte zur Einführung des ESP wurden in Form von Pilotprojekten zwischen 2001 und 2005 unternommen. Ausgewählte Schulen, vor allem mit Fokus auf Fremdsprachen wie Englisch oder Deutsch, nahmen an diesen Modellversuchen teil. Im Rahmen dieser Projekte wurden Lehrkräfte gezielt geschult, erhielten Materialien und testeten Portfolioformate im Unterricht.

Ein wichtiger Motor für die Anwendung des ESP in der Türkei waren und sind EU-geförderte Programme, insbesondere Erasmus+ (früher auch Comenius). Schulen, die an internationalen Austauschprojekten teilnehmen, nutzen das Portfolio, um Lernziele zu definieren, interkulturelle Erlebnisse festzuhalten und Kompetenzen zu dokumentieren. Das ESP fungiert hier als unterstützendes Instrument zur Vorbereitung und Auswertung von Mobilitätsmaßnahmen.

Diese projektbezogene Umsetzung führte dazu, dass das Portfolio vor allem in Regionen mit guter Projektanbindung – etwa in Großstädten wie Ankara, Istanbul oder Izmir – Anwendung findet. In ländlicheren Gegenden hingegen fehlt es häufig an Zugang zu Projekten, geschultem Personal oder institutioneller Unterstützung. Die Verbreitung ist somit stark abhängig vom Engagement einzelner Schulen oder Lehrkräfte sowie von der Verfügbarkeit externer Förderung.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass das ESP in Deutschland als ein fest integriertes, systematisch eingesetztes Instrument im schulischen Bildungssystem etabliert ist. In der Türkei hingegen ist seine Nutzung stärker projektorientiert. Während beide Länder das Potenzial des ESP zur Förderung von Mehrsprachigkeit und interkultureller Kompetenz anerkennen, unterscheiden sie sich deutlich in ihrer Umsetzung.